

signore Wolfgang Haas in Chur die Bischofsweihe empfang.

Religiös begründete Politik

In seiner Würdigung zum Hinschied von S. D. Fürst Franz Josef II. schrieb Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille unter anderem:

Seine Politik war religiös begründet. Darum ist in ihr in all den Jahren seiner Regierungszeit keine Spur von Resigna-

tion zu finden. Der Landesfürst gilt mit Recht als Musterbeispiel eines wahrhaft christlichen Fürsten. Mit grosser Energie, ohne falsche Rücksicht und mit beispielgebendem Gerechtigkeitssinn lenkte er das Geschick unseres Landes. Der katholischen Kirche gegenüber erwies sich Fürst Franz Josef II. als Schützer ihrer Rechte. Er versuchte, die notwendigen Reformen der Kirche zu fördern.

Er war bemüht, als ein Mann in der

Kirche mit überzeugender Frömmigkeit gutes Beispiel zu geben. Seine vornehme Zurückhaltung ist ein Charakterzug, den seine Regierungstätigkeit ganz allgemein auszeichnete. Diese vornehme Zurückhaltung strahlte Würde, Wissen um die Dinge aus. Es war staatspolitische Klugheit, die in die vom Volk gesuchte Autorität einmündete. Dies beweist die Anhänglichkeit des Volkes, das ihm Achtung und Verehrung zollte.

Trauer über den schmerzlichen Verlust

Ansprache von Regierungschef Hans Brunhart während der Totenvesper für Fürst Franz Josef II.

Vor wenigen Wochen haben wir hier in der Pfarrkirche von Vaduz Abschied genommen von unserer Landesmutter, Fürstin Gina von und zu Liechtenstein. Heute stehen wir am Sarge unseres Landesvaters, unseres Landesfürsten. Volk und Land von Liechtenstein sind bewegt von Trauer und Dankbarkeit.

Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein hat in wahrhaft väterlicher Sorge dieses Land über fünfzig Jahre klug und weitsichtig regiert, es aus einer schweren Zeit zu Wohlergehen geführt und damit die bisher glücklichste Zeit der Geschichte unseres Landes geprägt.

Als erster regierender Fürst des Hauses Liechtenstein hatte er in seinem Fürstentum und bei seinem Volk Wohnsitz genommen. Er hat dadurch unsere Monarchie Leben und Kraft verliehen und hat, zusammen mit seiner Gemahlin, aus der in der Verfassung vorgegebenen Partnerschaft zwischen Fürst und Volk ein echtes, lebendiges und persönliches Miteinander einer Schicksalsgemeinschaft gemacht.

Der Landesfürst hat das Wohl unseres Landes und unseres Volkes gefördert,

indem er Gemeinsamkeit und Gerechtigkeit als tragende Elemente in den Mittelpunkt seiner von höchstem Pflichtbewusstsein und weiser Zurückhaltung geprägten Regierungstätigkeit stellte: Nicht Herrschen, sondern Dienen, nicht Privileg, sondern Pflicht. So war der Landesfürst Garant und Symbol der staatlichen Existenz ebenso wie des nationalen Zusammenhalts, der Interessenwahrung beider Souveräne und der staatlichen Institutionen.

Unser Land und unser Volk haben einen grossen Fürsten verloren. Unser Land und unser Volk haben ebenso einen grossen Menschen verloren, der uns in einzigartiger Weise vorgelebt hat, was dieses Land braucht, um eine gute Zukunft zu haben: Es braucht Menschen, die es lieben und sich dafür einsetzen. Für den Landesfürsten war dieser Einsatz für Liechtenstein und für uns Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner die Aufgabe seines Lebens.

Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. hat grosses Vertrauen in uns Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner gesetzt. Er hat auf der Grundlage seines Vertrauens auf Gott auch der Zukunft vertraut.

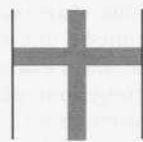
Es sei uns Verpflichtung, uns dieses Vertrauens über seinen Tod hinaus als würdig zu erweisen, indem wir die Gemeinsamkeit unseres Einsatzes für Liechtenstein nicht aus den Augen verlieren, Gemeinsamkeit von Fürst und Volk, Gemeinsamkeit der verfassungsmässigen Institutionen, Gemeinsamkeit aller Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner.

Trauer und Dankbarkeit bewegen uns. Trauer über den schmerzlichen Verlust und Dankbarkeit dafür, dass Liechtenstein diesen Fürsten gerade in dieser Zeit haben durfte.

Seiner Durchlaucht Fürst Hans-Adam II. als dem Regierungsnachfolger, Ihrer Durchlaucht Fürstin Marie und der ganzen Fürstlichen Familie spreche ich im Namen aller Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner unser aufrichtiges und tiefes Mitgefühl aus.

Fürst Franz Josef II. kehre heim in das Reich des Herrn, auf den er zeitlebens vertraut hat. Die Gottesmutter, der er unser Land in besonderer Weise geweiht hat, möge ihn dahin führen. Unser Landesfürst möge ein Fürbitter sein für die Zukunft unseres Vaterlandes.

Er ist heimgegangen zu unserer lieben Fürstin Gina



Ansprache von Pfarrer Franz Näscher bei der Totenvesper für den Landesfürst Franz Josef II.

Unser hochgeschätzter Landesfürst Franz Josef II. ist heimgegangen zu Gott und zu unserer lieben Fürstin Gina. Das bringen wir zum Ausdruck mit der Überführung dessen, was an ihm sterblich und hinfällig war, und mit der feierlichen Totenvesper. In der Weise der Auferstehung ist er sicher mit uns hier in seiner Pfarrkirche, in der er so oft, vor allem an bedeutenden Tagen seines Lebens, den Gottesdienst mitgefeiert hat, angefangen beim Tag der Huldigung am Pfingstmontag 1939 bis zum letzten Mal am Staatsfeiertag dieses Jahres. Er hat diese Gottesdienste, wie er immer wieder bekundete, als Höhepunkte festlicher Tage gesehen und dankte stets für deren feierliche Gestaltung.

Fürst Franz Josef II. war ein tieffrommer, von seinem Glauben überzeugter

Christ – ein Frommer im ursprünglichen Sinne des Wortes; das mittelhochdeutsche «vrum» bedeutet wie das lateinische «pius» auf Personen bezogen: gottgefällig, rechtschaffen, tüchtig, tapfer.

Seine Religiosität machte ihn zum allseits anerkannten und verehrten Fürsten, den «nicht das Herrschen, sondern das Dienen, nicht das Privileg, sondern die Verpflichtung» (Todesanzeige der Fürstlichen Regierung) bestimmend formte. Er hat gelebt, was das Alte Testament von Fürsten als Hirten des Volkes verlangte. Wie er sich gern als ersten Bürger des Landes bezeichnete, so sah er sich auch in der kirchlichen Gemeinschaft zum Vorbild verpflichtet. Ich denke an die Weihe des Landes an Maria in gefährvoller Zeit, an grosse kirchliche Ereignisse während seiner Regierungszeit, aber

auch an sein lebhaftes Interesse am Geschehen in der Kirche und deren Tätigkeit in unserem Land, die er stets tatkräftig unterstützte.

Seine Religiosität machte ihn zu einem Menschen, der mit sich auch in kleinsten, persönlichen Belangen sehr gewissenhaft umging. So wurde er zum bescheidenen, gütigen Menschen.

Seine Religiosität zeigte sich in beeindruckender Weise in den Tagen seiner Krankheit: seine Hand umklammerte fest den Rosenkranz, als finde er darin Halt; auf dem Nachttischchen stand eine Heimosterkerze; und wenn man mit ihm betete, versuchte er, so gut er konnte, daran teilzunehmen.

Er hinterlässt uns ein unvergessliches Vorbild, das wir uns gerne bewahren wollen.